



**Gepredigte Religions-Histori/ das ist/ Jesus Christus und  
Seine Kirchen offenbahrlich dargezeigt Von Urbegin der  
Welt an biß an das Ende der Zeiten**

Ehedessen auf öffentlicher Cantzel dem Volck geprediget/ Nun aber nach  
aufgelößtem oratorischem Faden/ zu bequemerem Gebrauch/ vor  
jedermänniglich in diese Les-Form gestellet

in sich begreifende die Religions-Histori von Adam biß auf Christum

**Hieber, Gelasius**

**Augsburg, 1726**

**VD18 80480381**

Vier und dreyßigste Red-Verfassung: Von der dritten/ das ist der  
Griechischen Welt-Monarchie/ wie diese die Persische zu Grund gerichtet/  
was vor verschiedene Königreiche aus Zertrennung dieser ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72727)

Rom. XIII. 9

nige Nach suchen / begehren / oder selbstn ausüben mögen / ingedenck / was geschrieben stehet : daß dir allein die Nach gebühre / welche wir doch / daß du unsern Feinden solche nicht widergelten wollest / demuthigst ausbitten. Gib uns / daß wir in das verorrerne Babylon dieser Welt uns nicht als

so mögen eintieffen / daß wir wie obbesagte Israeliten / das obere Jerusalem darbey vergessen / sondern wie dich deine Kirch bitet / also durch das zeitliche hindurch kommen / damit wir das ewige darbey nicht verlieren mögen / durch Christum unsern HERN / Amen.



# Vier und dreyssigste Red. Verfassung

Von der dritten / das ist der Griechischen Welt-Monarchie / wie diese die Persische zu Grund gerichtet / was vor verschiedene Königreiche aus Zertrennung dieser Welt-Beherrschung entsprungen sehn / und wie Christus und seine Kirchen hierinnen vorgebildet worden.

Über die Wort des Heil. Propheten Daniel. VIII. v. 5.

Ecce autem hircus Caprarum veniebat ab occidente super faciem totius terræ, & non tangebat terram: porro hircus habebat cornu insigne inter oculos suos, & venit usque ad arietem illum cornutum, quem videram stantem ante portam, & cucurrit ad eum in impetu fortitudinis suæ &c.

Nehmt wahr / ein Ziegen-Bock kame vom Niedergang über den ganzen Erd-Kreyß / ohne daß er selbst berührte / er fiel den gehörnten Widder / den ich gesehen hatte / mit größter Ungeflümme an / und erlegte ihne in Krafft seiner Stärke.



S hat zwar der Wundervolle Finger der allwissenden und Vorsichtigkeit Gottes / die dritte / das ist die so genandte Griechische Monarchie / oder Welt-beherrschung / unter Alexandro dem Großen / in dem Buch der Weissagungen des Heil. Propheten Daniels / verschiedentlich abgemahlet / als erstlich im grossen Traum-Bild Nabuchodonosors / unter dem Erhebenen Bauch und Lenden : Porro venter & tempora ex ære erant . sagt der Text / der Bauch und die Lenden waren von Erz. Es bedeuteten aber dieser Erhene Bauch und Lenden / die Unmäßigkeit und Geilheit dieser Regenten / wie dann Alexander Magnus der Urheber dieser Monarchie / an diesen beyden Lastern zu Grund gangen / und die Egyptische Könige / so aus dieser Monarchie entsprungen / gemeinlich ihre eigene Schwestern zu Eheweibern hatten. Warum aber diese Welt-beherrschung unter

Dan. II. 31.

dem Erz ist vorgeschildert worden / sagt der Heil. Hieronymus, sey die Ursach / weil das Erz den stärcksten Klang von sich gibt / eben wie von Alexandro und seinen Siegs-Heeren das größte Geschrey in dieser Welt ware. Josephus schreibt / es habe Alexander sich unterstanden / nur mit dreyßig tausend Mann den mächtigen König Darius / der so vil hundert tausend hatte / anzugreifen / welche Kühheit der Macedonier, weder der Darius selbst / noch ganz Asien / ehe sie die Probe davon gesehen / geglaubet hätten / bis endlich wie ein weit und breit erklingendes Erz / der große Nahme des Alexandri dermassen in der Welt erschollen / daß ein jeder König oder Fürst vor eine Ehre gehalten / Bindnuß mit ihm zu schließen / oder sich demselben gar zu unterwerffen. Curtius schreibt / der Schrecken seines Nahmens habe die ganze Welt dermassen angefüllet / daß ein jedes Volk / so nur von ihme gehöret / ihne als ihrem künfftig bestimmten König schmeichleten. Justinus setet noch hinzu / daß sein

s. Hieron. in II. Das

Josephus L. XI. c. ult. Arrian. Lib. I. Plutarch. in Alex.

Curtius L. V.

Justin. L. II. des

des Alexandri Glück im Krieg so groß gewesen / daß er niemahls mit einem Feind getroffen / den er nicht geschlagen / niemahlen eine Stadt belagert / die er nicht erobert / niemahlen ein Volk überzogen / daß er sich nicht unterwürffig gemacht hätte; und seye das Vertrauen seiner Soldaten unter seiner Anführung so groß gewesen / daß sie auch wohl unbewaffnet wider ihre Feinde hätten streiten dörfen / so gar fest bildeten sie sich die Überwindung ein / da sie ihne / Alexander / zum Anführer hatten.

Die zweyte Figur der dritten Welt-Monarchie findet sich im siebenden Capitel obgelobter Weissagung mit solcherley Worten: Darnach sahe ich / und siehe! es war ein anders Thier einem Parden gleich / das hatte vier Flügel auf seinem Rücken / wie ein Vogel / und es waren vier Köpff auf dem Thier / und ihne wurde der Gewalt gegeben. Es wird aber die Regierung Alexandri des Größten aus dreyerley Ursachen einem Panther / oder welches ein Thun ist / einem Panther-Thier verglichen. Erstlichen / weil solches

nach Aussag Aristotelis und Plinii ein überaus listig und verschlagenes Thier ist / dann wann es des Raubs begierig / so solle es sich unter die abgefallene Blätter der Bäume legen / alsdann einen starken und durchdringenden Geruch von sich lassen / dadurch die junge Ziegen / Rehe / Böcke / Affen und andere dergleichen Thiere herben gelocket / von ihme aber hernachmahls zerrissen werden / daher auch beyh Jeremia am 5. Cap. 6. v. der auf die Stadt Jerusalem / und andere Jüdische Städte lawende Nabuchodonosor einem solchen wachtfamen Parden / der den Juden ihrer Freyheit nachstellte / verglichen wird: solches aber kan noch mit größern Zug von dem Alexandro gesagt werden / als welcher die meisten seiner berühmtesten Thaten durch Klugheit glücklich zu Ende gebracht. Zweytens wird Alexander dem Panther-Thier verglichen / in Ansehung der Hergshaftigkeit und unerschrockenen Gemüths: dann wie der Panther / nach Basili Bericht so sehr erzürmen kan / daß er den Menschen nach den Augen aufspringet / dieselben auszureissen / also ist auch der Kühne und unerschrockene Held Alexander / jeder Todts-Gefahr / die sich vor ihne praelentirte / unerschrocken unter Augen getreten / ja sein Heldennuth durffte gar dem Glück den Troß biethen / und wo seine Kräfte nicht zureichen wolten / mußte seine Kühnheit den Platz vertreten: nichts hielt er vor unüberwindlich / welches von einem unverzagten Gemüth nicht konte bestritten werden. Er vermeinte gänzlich / daß vor herghaftigen Leuthen die allerstärkste Bestungen als offene Markt-Plätzen zu achten wären. Justinus schreibt diesem Monarchen zum ewigen Ruhm nach / daß er sich im Streit nur dahin begeben / wo die größte Gefahr obschwebete / und daselbst am lieb-

sten gefochten / da die Feinde am dicksten waren. Drittens wird Alexander / unter dem Sinnbild des Panther-thiers vorgestellt / von wegen der unglauiblichen Geschwindigkeit / oder des kurzen Zeit-Raums / in welchem er ihme einen so unsterblichen Ruhm erworben / und die Welt unter sein Joch gebracht / nemlich in zwölf Jahren / dann er im 20igsten Jahr anfieng zu regieren / und im 32igsten / in welchem er gestorben / war schon alles überwunden und unterthänig gemacht / welche Geschwindigkeit im Siegen den vortreflichen Mahler Apellem bewogen / den Alexandrum abzumahlen / als wann er Blitz und Donner-Keule in seinen Händen führte / welches Gemählde Apelles so künstlich ausgearbeitet / daß man hernach gesagt / es wären zwoh unvergleichliche Alexandri in der Welt / einer des Macedonischen Königs Philippi Sohn / der seiner Tapfferkeit wegen unvergleichlich wäre / der andere der von Apelles gemahlte / dergleichen auch kein Mensch mehr nachmachen konte. Es hat aber Alexander seine Glückseligkeit im Kriegen und Siegen / absonderlich in drey Schlachten wider den Darius / erwiesen / da nach des Darius eigenem Ruhm allezeit zehen Persianer gegen einem Macedonier ins Feld geführt / und dennoch von Alexandro überwunden worden. Zum aller eigentlichsten und vollständigsten aber wird diese dritte Monarchie beschrieben und vorgestellt im 8. Capitel Danielis: wir wollen um besserer Verständniß willen erstlichen die verdeutschte Worte des Propheten hören / weil sie folgende ganze Red: Verfassung in sich begreifen / hernach die Auslegung des Erz-Engels Gabriels / und dann gleichwohlen das fernere zu wissen notwendige hiemit anfügen. Es lauten aber die Wort des Propheten Daniels hiervon also: Nachdem ich meine Augen aufgehoben / habe ich gesehen / daß ein Widder vor dem Wasser stunde / der hohe Hörner hatte / und eins ware höher als das andere / und wuchse amoch. Darnach sahe ich / daß der Widder mit den Hörnern gegen Ubergang stiesse / und gegen Mitternacht / und gegen Mittag: keine Thier vermochten ihme Widerstand zu thun / und konten auch aus seiner Hand nicht errettet werden; er handlete nach seinem Wohlgefallen / und ward sehr groß / und ich merckte darauf / und siehe! es kam von Ubergang ein Geißbock über den ganzen Erd-Kreyß / und er rührte die Erden nicht an / und derselbige Bock hatte ein schönes Horn zwischen seinen Augen / und er kam bis zu dem gehörnten Widder / den ich gesehen hatte / vor dem Thor stehen / und er lieff mit Gewalt in seiner Stärke zu ihm hinan / und als er nahend zu dem Widder came / wurde er zornig über ihne / und erschlug den Widder / und zerbrach

H zerbrach

Dan. VII. 6.

Aristot. L. 8  
hist. anim.  
c. 17.  
Plinius L. 8  
c. 36.

Jerem. V. 6.

S. Basili. in  
Hexam.

Dan. c. VII.  
v. 3. ad 8.

zerbrach ihme seine beyde Hörner / und der Widder konnte ihm nicht widerstehen / sondern nachdem er ihn zu Boden geworffen / zertrat er ihme / und niemand konnte den Widder aus seiner Hand erretten. Aber der Geißbock war über die massen groß / nachdem er nun gewachsen / zerbrach das grosse Horn / und es kamen unter demselben vier Hörner hervor / gegen den vier Wunden des Himmels / bis hieher die Wort des Propheten Daniels. Dieses Gesicht nun erklärte besagter Erz. Engel mit folgenden Worten: Der Widder mit Hörneren den du gesehen hast / ist der König in Medien und Persien / aber der Geißbock ist der König in Griechens Land / und das grosse Horn / das zwischen seinen Augen war / ist er selbst / der erste König: das aber vier Hörner an des grossen statt aufstünden / nachdem es zerbrochen ware / bedeutet / das vier König von seinem Volck werden aufstehen aber nicht in seiner Stärck: bis hiehero der Engel des Herrn.

Nun ist dieser Widder mit zwey grossen Hörneren / deren eines höher als das andere / und mit welchen er so gewaltig um sich gestossen / nichts anders als der in voriger Red. Verfassung des mehreren beschriebene Cyrus, welcher mit seinen zwey Hörneren das ist der Persisch / und Medischen Kriegs-Macht / deren doch jene grösser als diese / die Chaldäische Monarchie umgestossen / und der Persischen Welt- Beherrschung den Anfang und die erste Stiftung gemacht / gleich wir zuvor oben des mehreren vernommen haben: wie nun Cyrus, der Urheber der zweyten Monarchie / der Widder / so ist Alexander zugenennet der Grosse / Urheber der dritten Monarchie der Hock / den der Heil. Prophet in obigem gesicht erblicket. Es ware aber dieser Alexander ein Sohn Königs Philippi in Macedonien und Olympia seiner Ehe-Gemahlin: am Tag seiner Geburth / welcher der sechste Augusti im drey hundert sechs und fünfzigsten Jahr vor Christo / im ersten Jahr des rosten Olympischen Schau-Spiels / empfieng sein Herr Vatter auf ein mahl drey freudige Botschaften. Die Erste ware / das Patmenio sein General die Illyrier geschlagen: die Zweyte / das er in den Olympischen Schau-Spielen das Beste gewonnen: und die Dritte / das ihme aus seiner Olympia zu Pella ein Princk gebohren worden. In eben derselben Nacht brannte der Tempel Dianæ zu Epheso ab / wovon der kühle Scherck bey den Alten entfunde / das deswegen Diana nicht löschen können / weil sie bey der Geburth Alexandri gewesen. Der Nord-Brenner der solchen angezündet / hiesse Herostratus, der bekennet / das er solches nur darum gethan habe / damit

sein Nahmen in der Welt bekandt wurde / weßwegen die Griechen verboten / diesen Nahmen weder mündlich noch schriftlich der Welt kund zumachen / so doch geschehen. Der Lehrmeister Alexandri ware der Weltberühmte Aristoteles, und sein Hofmeister der weise Leonidas, die ihme solche Lehren und Lebens-Regeln beygebracht / so ihne / wann die Unmäßigkeit ihme das Leben nicht abgestossen / zu einem der vollkommnen Monarchen der Welt gemacht hätten. Im 20sten Jahr seines Alters / als sein Vatter Philippus auf der Hochzeit des Epirotischen Königs Alexandris / deme er seine Tochter Cleopatram vermählet / von Pausania erschlagen worden / als welcher / von den Perseren hiezu mit Geld bestochen ware / weil Philippus von ganz Griechens Land / zum Obersten Feld-Herrn wider sie erklärt worden. Im selbigen Jahr sage ich / hatte Alexander nicht mehr dann das zwanzigste Jahr seines Alters auf sich / nichts desto weniger folgte er seinem Herrn Vatter nicht nur in dem Reich / sondern auch in dem Anpt nach / welches ihme die Griechen zu Corintho versammlet / hatten aufgetragen: als nun hiezzwischen Alexander an die Donau sich begab / und allorten Syrium den Treballier König zu parren getrieben / weigerten einige Staaten in Griechen-Land diesen jungen König vor ihren Befehlshaber / wider die Perser zu erkennen: nach diesem Sieg aber sacketen sie wiederum um / ausgenommen die einzige Stadt Thebe / welcher er aber / weil sie nicht wolte nachgeben / einen solchen Ernst zeigte / das er 90000. derselben erlegte / 30000. gefangen nahm / und die Stadt-Mauern der Erden gleich machte / nur das er dem Haus des trefflichen Poeten Pindari verschonen liesse / womit ganz Griechen-Land seine Wahl zum Obersten Feld-Herrn wider Persien einstimmig bekräftigte. Solcher gestalten richtete sich nun Alexander zu diesem grossen Welt-Krieg / gegen welchem die Krieg in Griechen-Land / wie er selbst zusagen pflegte / nur Mäuf-Krieg waren. Einstens fügte es sich / das dieser junge Feld-Herr nächlicher weil bey sich berathschlagte / wie und auf was Weis er mit seiner Hand voll Leuth / der ungeheuren Macht solte und wolte begegnen; und schet! da kam ihme vor / gleich uns Josephus berichtet / als stünde vor ihme der höchste Priester von Jerusalem / der ihne aufmunterte / er solle gutes Muths seyn / und mit seiner Schiff-Flotten / die in allem achtzig Seegel starck ware / nicht verweilen in Asiam überzusetzen / er werde unfehlbarlich meister werden des Persischen Kayserthums / womit das Gesicht verschwand. Diesem nun zu folge machte sich Alexander auf / musterte seine 30000. zu Fuß und 5000. zu Pferd / schiffte dieselbe ein / und als sie in den Asiatischen Port kommen / stösste er seine Lan-

Dan. Cap.  
VIII. 10. 21.  
22.

Justin. L.  
12, c. 16.

Cic. L. 1. de  
Nat. Deor.  
Plur. in vi-  
ta Alex.  
Valer. Max.  
VIII. 14.

Diodor. an.  
10 I. O.  
lymp. III.

Curt. L. IV.  
c. 1.

Diod. L. 17.  
Arrian. L.  
1. pag. 1.

Alia. Var.  
hist. L. 11.  
c. 7.

Josephus  
L. 11. an-  
tiqui. c. 8.

Arrianus  
L. 1.

gen in die Erden / sprang mit großer Freudigkeit an das Land / und sagte zu den Seinigen: nun habe ich Besitz genommen von ganz Asien. Gleichwie das alte Ilum oder Troja in dem Gefilde zu nächst des Ports gelegen / als besuchte Alexander verschiedene Altertümer / als wie das Lager von dieser so sehr berühmten alten Welt-Bestung / das Grab Achillis / wie auch den Tempel der Trojanischen Pallas; allwo / nachdem er seine Waffen aufgehängt / und hingegen alte Trojanische darfür genommen / ohne Zeit verlust den Phrygischen Fluß / genennet Granicus / mit seiner Armee nicht ohne Gefahr und große Bemühung übergesetzt. Nicht ohnfür dieses Ufers hielt er die erste Schlacht mit König Dario / zugegen Codomannus letzten Regenten der Persischen Monarchie: dieser Darius der zuvor nur schlechthin Codomannus heißete / ware / wie einige sagen / ein Bruders-Kind des Königs Ochus / und ehedessen nur Stadt-Halter in Armenien gewesen / nachdem aber König Ochus seine Brüder erwürgt / und er selbst von Bagoa seinem Generalen mit Gift hingrichtet / sein Fleisch den Katzen vorgeworfen / und aus seinen Knochen Schwerdter gemacht / auch sein Sohn der König Arses oder Arsames / auf eben diesen Weeg / von besagtem Bagoa dem Vatter nachgeschickt worden / als wurde dann zuvor erwehnter Codomannus von mehrgedachtem Königs-Mörder Bagoa zum Thron erhebet / der aber diesen seinen Beförderer / weil er ihm einen gleichen Mord-Trunk / wie dem vorigen König zugerichtet / gezwungen hatte bey öffentlicher Tafel solchen selbst auszusaffen. Dieser Darius Codomannus nun / wäre kein übler Regent gewesen / wann seine Regierung in andere Zeiten eingefallen / hätte auch zuvor Tapfferkeit genug im Leibe / wie er dann in dem Cadussischen Krieg einen solchen Pral-Hansen / der die ganze Persische Armee / wie einstens der Philistäische Fleisch-Ehurn Goliath / herausgefördert / angegriffen und erlegt; doch verfahe er sich gewaltig in deme daß er den Alexander so sehr verachtete / wie er dann ihm zur Beschimpfung eine Ruchen / einen Ball / und einen Gold-Klumpen zugeschiedet. Die Ruchen zwar um seinen Muthwillen / Persien anzugreifen / zu züchtigen / den Ball als welder seinem Alter besser anstunde als der Regiments-Stub / und den Gold-Klumpen von wegen der bekandten Armut der Griechen / daß er seine Böcker damit bezahlen könnte / wie dann in der That selbst Alexander / zu Anfang seines Feldzugs nicht mehr in der Kriegs-Cassa hatte als siebenzig Talent / welche kaum erklecket / seine wiewohl kleine Armee nur einen Monath zu unterhalten. Doch ließ Alexander diß alles sich nicht hinderen / sondern setzte behergt über den Fluß Granicum / und ob R. P. Gelasij gepredigte Religions-Historp.

wohlten der tapffere Persische General Memnon ein Rhodiser mit hundert tausend zu Fuß / und zehen tausend zu Pferd ihm den Übergang disputierte / deßwegen auch würcklich den Alexander angegriffen / bevor er noch gänzlich mit seinen Böckern übergesetzt / so erhielt Alexander doch das Feld / und schlug die Perser also / daß 20000 Fuß-Knecht und dritthalb tausend zu Pferd auf dem Platz blieben / da er von den Seinigen nicht über 500. missigte. Dieser Sieg spielte ihm in die Hand das kleine Asien / wie sich dann gesammte See-Städte entweder nach einem geringen / oder gar ohne einigen Widerstand ergeben / in welchen er auch absonderlich zu Sardis sehr große Schätze erbeutete: hiezwischen sammlete Darius ein frisches Kriegs-Heer / u. d. weilen sein vortrefflicher General Memnon von Rhodis nunmehr todt verblieben / und er keinen mehr unter seinen Generalen fande / deme er das Comandowider den Alexander hätte könen oder dörfen anvertrauen / als wurde er schlüssig sich selbst zum Haupt seines Kriegs-Heers vorzustellen / welches auch nicht übel wäre gethan gewesen / wann er nur das Kriegs-Handwerck besser verstanden / und nicht bey der Stadt Issus so unbehutsamer weis in eine solche Enge sich eingelassen hätte / wo der mindeste Theil seiner Böckern hat könen zum Treffen kommen. Diese Unvorsichtigkeit brachte Alexander den größten Vortheil / nemlich diesen / daß er in der Schlacht / Dario ein gleiche Anzahl Streitende konte entgegen setzen; weilen dann nun die Macedonier ohne vergleich bessere Soldaten waren als diese Perser / so gewannen sie auch die zweyte Haupt-Schlacht / und damit das reiche Lager Darius / wie auch seine Mutter Syngimben / seine Gemahlin Statira / seinen Prinzen mit Nahmen Ochus / und seine zwey Princessinen. Der erschlagenen Perser waren sechzig tausend / obwohlen einige / wie Diodorus / solche über hundert tausend rechnen / und vierzig tausend Gefangene. Mit diesem Sieg bekam Alexander freyen und offnen Weeg in Syrien / und das grössere Asien / wie er dann augenblicklich den Parmenio nach Damascum abschickte / um den Königlichen Schatz / so Darius dahin flüchten lassen / hinwegzunehmen / welcher bestehende in einer unglaublichen Ausbeute / dem Alexander mit Sack und Pack zu theil wurde; worauf er ohne verzug die gewaltige See-Stadt Tyro belagerte. Sieben Monath lang hielten die Tyrier die Belagerung ihrer Stadt aus / also aufgesetzt von den Carthaginenseren. Nachdem nun Alexander nach Verstrickung dieser Zeit die Stadt mit Sturm erobert / ließe er alle Manns-Bilder / die nicht erschlagen worden / aufhengen und an das Creuz schlagen / welches eben die paare Mung ware / mit welcher die Tyrier von der Gerechtigkeit Gottes bezahlet wurden / indem sie solches / da sie noch leibneig waren / an ihren Herrschafften

Cicero pro Archia. Elianus. Hist. Var. L. 9. c. 36.

Diod. Sic. XVII. pag. 564.

Diod. Loc. cit.

Justin. L. X. c. 2.

Arrian. L. 1.

Diodor. anno 4. Olymp. III.

Curtius L. 3. c. 17. 22. &c.

Justin. L. II. c. 10.

Curtius L. 4. c. 15.

Justin. XVIII. 3.



schafften Meinerdiger weiß ausgeübet haben.

Nach dieser bezwungenen Meer-Stadt und ausgeübter scharffer Nach / wider die Tyrer / erlete Alexander nach Jerusalem / willens diese ingleichen seinen Zorn fühlen zu lassen / um weilen sie ihme während der Belagerung mit Mord- und Kriegs Nothwendigkeiten / gleich als er verlangte hätte / nicht waren zu Hülff kömnen / alleinig der hohe Priester Jaddas, nachdem er durch ein feurliches Hoch-Opffer die Hülff Gottes angeflehet / wurde im Traum verständiget / er solle dem erzürnten König die Städte Worten zu Jerusalem aufmachen / in seinem Priestertlichen Geschmuck / begleitet von der Clerisey / wie auch dem ganzen Volk entgegen gehen / und also seine königliche Gnad und Güte ansehen; allein Alexander erwartete dieses nicht / sondern so bald er den hohen Priester erblicket / stiege er also bald von dem Pferd ab / erlete dem hohen Priester entgegen / fiel nieder auf seine Knie / und betete den jenigen Gott an / dessen allerheiligsten Nahmen der hohe Priester auf seinem goldenen Sitron-Blatt trüge. Wie nun Alexander von Parmenio gefragt wurde / was die Ursach dieser Vererberung seines Zorns wäre / antwortete er / wie eben dieser hohe Priester im Anfang des Kriegs ihme erschienen / ihme in Unternehmung seines Feld-Zugs angemahnet / wie auch dessen glücklichen Ausgang versprochen. Worauf Alexander vom hohen Priester in die Stadt und in Tempel eingeführet / und nachdem er vor ihme geopfert / ihme auch in den Weissagungen des Propheten Daniels vorgezeigt / welcher gestalten dieser Prophet schon vor mehr als 200. Jahren weißgesagt / wie er die Persische Monarchie über einen hauffen werffen / und hingegen dem Griechischen Kayserthum den Anfang machen werde / hat solches dem Alexander dermaßen wohlgefallen / daß er den Juden eine königliche Gnad von ihme zugebahren anerbotten / worauf sie ihnen ausgebetten / daß er sie nach ihrem Befehl leben / und im stehenden Jahr / wo ihr Land müste brach liegen / die Steuer nachlassen / und dann auch ihren Brüdern in den Ländern / so er theils allbereit eingenommen / theils noch erobern werde sothane Gnad auch angedeyen lassen wolle / in welches Alexander sogleich verwilliget / die Samariter aber / die eben um dergleichen Gnaden angehalten / bis zu seiner Widerkunft vertrieben.

Aus Palästina wendete sich Alexander gegen Egypten / welches dann ihme auch / weil es des Persischen Jochs schon längst müde wäre / ohne einig-erzweigende Feindseligkeit freywillig befehlet / in welchem Land er zur ewigen Gedächtnus die weltberühmte Stadt Alexandriam erbauet. Nach diesem richtete er den Zug schnur grad nach Persien / weilen aber hiezwischen Darius jenseit des Tigris-Stroms eine unglau-

liche Armee zusammengezogen / und Alexander nicht wolte Fried geben / so kam es bey Arbela, oder vielmehr bey Gaugamela zur dritten und letzten Haupt-Schlacht. In diesem Treffen hatte Alexander sein Glück gewaltig auf die Spitzen gestellt / dann sowohl die Scythische Völker als Perser sochten verzweifelt / neigte sich auch schon wirklich der Sieg auf die Persische Seiten: wie aber der Fuhrman Darii erschossen / und von dem Wagen gefallen / den die Streitende vor Darium selbst angesehen / als hätte die Persische Armee ein solcher Schreck an / daß sie zumahlen alle das Reich nahmen / womit dann von den Perseren neunzig tausend auf dem Plag blieben / und 40000. Gefangen wurden.

Nach dieser Haupt-Schlacht / worinnen von den Griechen / besag des Curtii, nur 300. geblieben / andere wollen gar nur von 100. sagen / verfolgte Alexander seinen Feind den Darium, der sich nach Arbela geflüchtet / den er aber nicht mehr erhaschen können: doch fand er allvorten nebst einer unsäglichem Beute / drey tausend Talent an päarem Geld; dann gieng der Zug auf Babylon / wo er 34. Tag ausraffete / und seine Soldaten aus dem in dieser Welt-Stadt gefundenen Schatz beschenkte: nach diesem zog er nach der Persischen Haupt-Stadt Susa, wo er abermal einen Schatz fand von 40000. Talent / unserer Münz nach 24. Millionen Reichsthaler: von dar kehrte er sich nach Persepolis, welche Stadt er seinen Soldaten preis gabe / vor sich aber das Schloß behielt / in welchem er hundert und zwanzig tausend Talent / das ist 72. Millionen Reichsthaler erbeutete. Was aber dem Alexander hier einen ewigen Schand-Fleck aufbrennete / ware / daß er zu Liebe und Gefallen eines leichtfertigen Griechischen Weibs / Thais mit Nahmen / diß weltberühmte Schloß / worvon man noch 40. Säulen bis heut zu Tage siehet / mit eigener Hand anzündete / und verbrennete / welches ihne hernach gar sehr gereuete. Hiezwischen als Darius in der Bacrianer Landschaft sich bemühet / eine neue Armee auf die Bein zu bringen / wurde dasiger Stadthalter mit Nahmen Bessus an ihme untrew / schlug ihne erlich in Eisen und Banden / in Hoffnung solchergestalten die Regierung ihne abzutringen; als aber Darius solches nicht wolte eingehen / schosse Bessus ihne ein und anderen Weil in den Leib / und lieffe ihne also in seinem Blut liegen / über welchen Tod Alexander selbst / als er ihn gleichsam noch warm angetroffen / verjahren sich nicht enthalten können / ja er nahm sein königliches Ober-Kleid / bedeckte damit den todten Leichnam Darii, schickte selben seiner Mutter Sisygambis, und lieffe ihne mit königlichem Pracht begraben: solches End nahm der letzte König in Persien /

Joseph. XI.  
Ant. c. ult.

Dea. VIII.  
7 20. 21.  
XI. 13.

Joseph. loc.  
cit.

Arrian. L. 3.

Curtius L.  
4. c. ult.  
Alii longe  
plures enu-  
merant.

Curtius L.  
V. c. 2.

L. cit. c. 6.

Arrian. L. 3.

Arrianus L.  
III.  
Curtius V.  
Justin. XI.  
Golius opt.  
ad Alf. p.  
113.

Curt. L. 5.  
c. 25.  
Arrian. L.  
III. pag. 69.

welcher/wann er zu anderen Zeiten gelebet/vielleicht wohl unter die berühmteste König wäre gehalten worden; allein die Zeit-Uhr der Persischen Monarchie wäre ausgeläuffen/ nachdeme selbe von ihrem ersten Stifter Cyro an/ zwey hundert neun Jahr gestanden: Dieser Darius starbe mit einem recht verwunderlichen Helben-Muth/ danti nicht nur allein hat er dem Alexander nichts vor ungut gehabt / sondern noch über das um seiner den Gefangenen erweisende Güthätigkeit sich bedanck/ und seine rechte Händ zum Zeichen aller Freundschaft ihm anbieten lassen: ja nachdeme er von seinem treulosen Beambten dem Besso ohne einzige Ursach in Eisen und Band oder vielmehr in goldene Ketten geschlossen worden / um entweder die Crön ihm abzujuringen / oder dem Alexander ausgeliefert zu werden; hernachmahlen auch von ihm mittelst der zwey Königs-Mörder Satibarzanes und Barzaentes tödtlich verwundet worden/ hätte er keine Nach wider selbe vor seine Persohn begehret/wann nicht die Unbestrafung sothamer Mörder/ wie er sagte/ auch anderen Königen gefährlich werden könnte: eine Großmuth/ bergleichen man auch bey wenigen Christen zu dieser Zeit findet. Nach dem Tod des Königs Darii, wormit dem Alexander der größte Theil der Persischen Monarchie zugefallen / verfolgte er / wie billich / den Baerianischen Stadt-Halter oder vielmehr den Königs-Mörder Bessus, der hiezwischen eine mittelmässige Armee / und den Königlichen Titel bey den Seinigen sich zuwegen gebracht. Alexander kostete es vil Mühe über den Berg Caucasum, und durch die Sogdianische Wüstenei hindurch zu kommen / aber Bessus mußte es auch theuer bezahlen / sintemahlen er / als seine Baerianer bey Ankunft Alexandri ihne alle zu mahlen zuverlassen begunten / aus Befehl Oxatras des Darii Bruder / dem Alexander zur Nach überlassen / an zwey mit den Stößen zusammen gebognen Bäumen vest angeheftet / und dann bey augenblicklicher Entzweyhauung der Zusammensüfung der Bäumen also geschneidet wurde / daß diese Bäume ihne in mitten entzwey gerissen / so sein verdientes Lohn wäre.

Nach diesem Baerianischen Feld-Zug kehrte Alexander seine Waffen wider das reiche und grosse Indien. Als er nun an den grossen Fluß Indum came / fand er Cleopphen die Königin der Mazagum für sich / welche aber sowohl ihren Leib als Königreich ihm ergab; diesem Exempel folgte auch König Taxiles mit noch mehreren Indianischen Königen / welche sich lieber freywillig unterwerffen / als ihr Glück auf den Spiz setzen wolten / und weil sie ihme auch mit Proviant und allerhand Gerathschaften zu Überschiffung der Flüsse / und sonst allen Vorschub thaten / als wurde dann allen ihre Königreich gelassen / nur daß sie ihne die

Zwey beschwören mußten; auf der anderten Seiten des Flusses Hydaspis aber / wolte es etwas härter hergehen / danti daselbst herrschete der mächtige König Porus, welcher nicht allein selbst von einer Fischen größe und fünff Ellen lang war / darneben eine Armee von fünffzig tausend zu Fuß und tausend Streit-Wagen / und hundert und dreyßig Elephanten beisammen hatte / sondern auch noch eines andern Königs mit gleich starker Armee erwartete: weil aber Alexander ihne zeitlich auf den Hals came / bevor König Porus zu seinem Hund-Genossen stossen konnte / also gewanne er auch die Haupt-Schlacht / wobey dann absonderlich beyder Königen Leib-Thier / nemlich des Alexandri Leib-Pferd Bucephalus, und des Pori Elephant etwas merckwürdiges begiengen: jenes / daß es nach empfangenen vilen Wunden nicht ruhen noch fallen wolte / biß es Alexandrum aus dem Gedreng und in Sicherheit gestellet hatte / da es alsdann sich sachtiglich zur Erden nieder liesse / damit Alexander gemächlich konnte absteigen / welches als es geschehen / dieses berühmte Pferd tod umfiel / deme zu Ehren sein Herr der Alexander in Indien eine Stadt mit Nahmen Bucephalus erbauen lassen; der Elephant des Pori aber machte sich bekränzt in deme / daß er seinen verwundet und zur Erden gefallenen Herrn mit dem Rüssel wiederum auf sich geworffen / mit selbem die Flucht genommen / und ihne also vom Tod glückselig errettet hat. Gleichwie aber noch vile Könige in Indien zu überwinden übrig waren / als setzte Alexander seinen Heer-Zug noch weiter fort / und überfiel auch folgende Könige / als den Abaserem, Phegzum, Sophitam, und noch andere / welche aber des Taxilis Beyspiel folgende / sich lieber gutwillig / als überwunden an Alexandrum ergeben wolten: zwar suchte Alexander auch über den Welt-Strom Ganges zu setzen / und dasige / noch übrige Länder und Königreich auch unter seine Vormässigkeit zu bringen / allein sein Volk wäre des unziehens müd / und weil er solches nicht weiter konnte fort bringen / als mußte er wolte er oder nicht / erfagten Ganges vor seine Gränz setzen / welches er auch endlichen geschehen lassen / nachdeme er an selbem sehr herrliche Bedenck-Zeichen sowohl seiner Thaten als Persohn halber / befohlen auf zu richten / doch liesse er noch vor seinem Abzug eine Schiff-Flotten zurichten / um auch den Oceanum oder das Welt- Meer zubefahren / allein die ungemeyne Ebbe oder Spring-Flut dieses Meers / welche seine Schiff sehr wunderlich untereinander stoffete / vergnügte bald seinen Vorwitz / und machte ihn wiederum nach Babylon zuruck kehren / allwo / nachdeme er fast allen Gesandten der ganzen Welt Audienz ertheilet / dem Krieg und seinem Leben ein End gemacht. Einige wollen ihne von den

H 3 zwey

Justin. L. XI. 15.

Plutarch. in Alex.

Arrian. III. Diod. XVII.

Strabo L. XV. p. 691

Curt. VIII. Diod. Sic. XVII. Arrian. V. Plut. in Alexand.

Curcius L. 9. c. 16.

Arrian L. 6. pag. 137.

zwen Söhnen Antipatris, welcher von seiner Mutter bey Alexandrohart verklaget wurde/ mit Gift hingerichtet wissen / wir aber sind einer anderen Meinung/die wir sögleich beynt folgenden andern Lehrstück eröffnen wollen.

Nun in diesen bisherigen revolutionen/ Reichs- und Welt Veränderungen/ Christum und seine Kirchen / unserem Gebrauch nach hervor- und aufzusuchen / haben wir ein sehr schönes Vorbild an dem hohen Priestler Jaddo oder Jaddus, und der schon oberzehlten Geschicht / so sich zwischen ihme und Alexandro dem grossen verlossen hat. Dann wann dieser hohe Priestler mit seinem guldenen Stirn-Blat dem Alexandro den lebendigen Gott vorgestellt/ den dieser König auch in ersagter hoch- Priestlerlichen Haupt-Cron angebetet / so ist Christus freylich derjenige / in dem / wie Paulus redet / die Körperliche Gottheit ihre Wohnung hat / einfolglich in ihme von uns auch muß angebetet werden; wann dieser hohe Priestler der Retter gewesen seiner Stadt und seines Volcks vor dem Grimm Alexandri, so ist auch Christus freylich derjenige / welcher den Zorn seines himmlischen Vatters hat verßohnet; wann dieser hohe Priestler vom König Alexandro erlanget / um was er gebetten / so sagt ja Christus selbst / daß was wir seinen himmlischen Vatter bitten wurden / in seinem Nahmen / das werde er uns geben; wann dieser hohe Priestler dem Alexandro die Erkandnuß des wahren Gottes hergebracht / den er auch angebetet und geopferet / so ist es freylich auch Christus / der in der Person des Davids den Grossen dieser Welt außsprichet; Et nunc Reges intelligite, etudimini, qui iudicatis terram, servite Domino in timore, & exultate eum tremore! Ihr Könige mercket auf / und ihr Große dieser Welt lasset euch sage seyn / dienet dem Herrn mit verdemüthigtem Geist / und erfreuet euch in ihme mit Furcht und Zitteren! wann dieser hohe Priestler dem Alexandro, als er noch zu Dio in Macedonien ware / erschienen / ihre zur Eroberung Persiens angemahnet / ja

auch den glücklichen Erfolg voraus gesagt / so ist es ebenfalls Christus / welcher durch die Christ-Catholische Fürsten / Könige / und Potentaten in dieser Welt sein Werk macht / und / mittelst ihrer gesegneten Waffen / seine Feinde zum Fuß- Schemmel seiner Füßen leget / wie die Wort Davids lauten. Solchergestalt / zeigte sich Christus dem Alexandro in diesem hohen Priestler.

Nun das Vorbild der Kirchen Gottes betreffende / stellet selbes gar eigentlich vor / damahlig: mit jetzt beschriebnem hohen Priestler dem erzürnten Alexandro entgegen gehende Gemeinde von Jerusalem: dann wann diese alle erschienen in weissen und köstlichen Kleideren / wie Josephus schreibt / so kan freylich keiner kein lebendiges Mitglieds- senn der Kirchen Gottes / es seye dann daß seine Stroben schneeweiß gewaschen im Blut des Sündlichen Lammleins: wann diese ganze Gemeinde mit hochzeitlichen Erängen auf dem Haupt ware ausgeziehet / so müßten wir freylich alle belorberet seyn mit dem Erz- Eränglein der endlichen Beharrlichkeit in dem Guten / dieweil geschrieben siehet: der verharren wird bis an das Ende / wird selig werden: wann diese Gemeinde von Alexandro erhalten die Freiheit zu leben nach ihren Gefähen / wie auch die Nachlassung der sieben jährigen Land-Steuer / so ist freylich auch die Kirch Gottes von Christo gesetzt worden in die geistliche Freiheit / mit vollständigem Nachlaß aller der jenigen Schuld- und Straffen / welche an sie zuzoderen hatte die Nach-Saal Gottes; endlichen wann diese Gemeinde mit ihrem hohen Priestler und König Alexandro siegrangend eingezogen in das gekrönte Jerusalem / so hat die Kirchen Gottes eine gleiche Verheißung / daß / wann sich Christus am jüngsten Tag Körperlich werde sehen lassen / sie mit ihme gen Himmel fahren / und triumphierlich eingiehn werde in dem oberen siegrangenden Jerusalem / zu welchem uns verhofflich seyn wolle die unendliche Barmherzigkeit Gottes / Amen.

vid. Joseph. L. XI. Antiq. c. ult.

Coloss. II. 9.

Rom. V. 1.

20.

Joan. XVI.

23. 24.

Psalm. II.

10.

Philip. III.

19.

Psalm. CIX. 2.

Apoc. VII.

14.

Mach. X.

22.

Rom. VI.

18. Apoc.

V. 9.

I. Thessal.

IV. 16.

## Lehr-Stück

### Aus dieser vier und dreyßigsten Red. Verfassung.

**D**as erste Lehrstück ist / daß die allzugrosse Bollüstigkeit dieses Lebens / wann nemlich die Große ihr Haupt- Werk seyn lassen / die Nothwendigkeiten dieser Zeitlichkeit in lauter Bollüsten zuverenderen / den Leib zu zärteln auf alle Weiß und Weg als immer möglich / nur allein den äußerlichen Sinnen zu lieblosen / zu reizen und zuergößen / und wie der Heil. Paulus redet / allein dem Bauch zu dienen / daß solcherley Epicurische Bollü-

stigkeit / sprich ich / entmanne die Männer / und sie auf alle Weiß weibisch mache / es seye hernach zu Friedens oder Kriegs Geschäften: hievon haben wir / nichts zu sagen von unseren Zeiten / sehr häufige Exempel im grauen Alterthum / und zwar mag unser Darius, letzter Regent der Persischen Monarchie wohl eines seyn aus den scheinbarlichsten. O! in was eitles / weiches und wollüstiges Unwesen hat dieser König sich nicht verfenket! in seinem Pallast hatte er einen

Mathias  
Theatr.  
Hist. in  
Dario,

einen ganzen Saal / so das Königliche Bett genennet wurde: im ersten Zimmer stunden fünf Bett-Stätte / worinn 5000. Talent wurden aufbehalten / und dieses hiesse das Königliche Haupt-Kuß: Zu den Füßen des Bettes gieng man in ein anderes Gemach / so etwan von der Größe ware / das drey Bette darinnen Raum haben möchten / in demselben wurden 3000. Talenta verwahret / und dieses nennete man des Königs Fuß-Banc: in dem Schlaf-Gemach aber selbst / breitete sich über das Königliche Bett ein goldener Weinstock aus / dessen Trauben aus den edelsten Tübeln und Edelgesteinen künstlich zusammen gesetzt waren / nicht weit darvon stunde ein goldener Becher / der beydes / seiner Kunst halber / weil ihn der berühmte Meister Theodorus Samius gemacht / als auch weil er 5000. goldene Talenta werth ware / billich der Becher der Eitelkeit Fonte genennet werden: in seinem Feld-Zug führte er ganze Heerden Edel-Röck / Mund-Röck / Zucker- und Basteten-Bäcker / Apotheker / Somellus und dergleichen leckerhaften Gesünds mit sich / damit ja unter dem Geräusch der Waffen dem Leib an lusternen Wollüsten nichts möchte gebrechen. Plutarchus schreibt / das / als Alexander nach der Schlacht bey Issus in das erbeutete Haupt-Gezelt Davj eingangen / und so viele Frauenzimmer / wie auch so verschiedene kostbare Zubereitungen zur Wollust- und Zärtlichkeit des Leibs gesehen / habe er die umstehende gefragt / ob dieses auch wohl regieren / vilweniger kriegen heisset? wie es dann auch nicht anders seyn können / als das sein Herz mehr bey seinen Weibern in dem Zelt / als unter seinem Harnisch in dem Feld muß gewesen seyn. Ein solcher ware auch der Assyrische König Tonosconcoleros, ansonsten Sardanapalus genennet / welcher deswegen von Arbaces dem Medisch- und Beleses dem Babylonischen Stadthalter / angefallen / und so weit getrunken worden / das er sich samt seinen Schätzen und Weibern in dem Königlichen Pallast zu Ninive lebendig verbrennen müssen: selbst der allerweisseste König Salomon verfiel auf dergleichen Sittlichkeiten / in solche weibliche Reichmüthigkeit / das er damit Land und Leuth / ja auch sich selbst in großes Unheil stürzte. Hieher gehören noch der Griechische Achilles, der Punische Hannibal, der Römische Antonius, der Engelländische Henricus VIII. und noch viel andere / darum sagt der Christliche Politicus: Junior princeps non discat, qua mulieres decent, das die Große niemahl was weibisches lieben oder üben sollen / und der Kayser Alexander Severus pflegte zu sagen / das die Majestät eines Kayfers in der Tugend / nicht aber in einem weiblichen Pracht bestehe / deswegen spricht auch der Poët: Castra virum faciunt, das große Herren nicht unter den Weibern hinter dem

Offen / sondern unter den Männern in denen Feld-Lagern zu Männer werden: wobei aber der Heil. Isidorus beobachtet / das Castra so viel heisse als *Castra*, weisen vorzeiten in den Feld-Lagern kein Weibsbild sich nicht dürffen blicken lassen. Es wird aber ein weibisch / das ist / in die Wollüsten dieser Welt versenkter Regent vom Heil. Geist selbst unter die Land-Strassen gezehlet: Et effeminati dominabuntur eorum, und Weibische Männer werden über sie herrschen / trohet er bey Isaia dem Propheten.

S. Isid. L. 9.  
Rymol. c. 4

Isaia III. 47

Das Zweyte Lehrstück ist / das die Unmäßigkeit / Schwelgerey und Trunkenheit / zunahen an den Regenten dieser Welt / ein so schädlich- als abscheuliches Laster seye: diß können wir leider mehr als zu vil sehen in unserm Alexander dem Großen selbst. Dieser unvergleichliche Welt-Held / welcher an Verstand / Derschafftigkeit / Güthe / Großmuth / Geist und Munterkeit alle Regenten seiner Zeit überstiege; welcher von Occident in Orient sich hineingeschwungen / ohne also zu reden / die Erden zu berühren / wie der Heil. Prophet in dem Gesicht ihne erblicket; welcher mit einer ungläublichen Geschwindigkeit / wie ein geflügelter Parther / wie ihne abermahl erfagter Prophet ersehen / fast alle Welt an sich geriffen / setzte legelichen / wie einstens Salomon / eine Mädel in seine Glory / indeme er sich in der unglückseligen Stadt Babylon die Unmäßigkeit allzuehr übergeben lassen / des öftern Tag und Nacht ohnaußgesetzt / fortgeschwelget / die Vernunft verschwemmet / so viele ungebührliche Dinge / ja auch Mord und Todtschläge / wehrenden diesem begangen hat. Einmahls nun fügte es sich / das er mit zwanzig Generalen Tafel hielte / nachdem er dann eines jeden Gesundheit besonders herum getruncken / liesse er ihne das sogenandte Pocal des Herculis bringen / welches sechs Maaß in sich hielte / mit diesem forderte er herauf einen gewaltigen Sauffer aus Macedonien / Nahmens Proteas, der ihme auch Bescheid thate / das er von allen gerühmet wurde. Wie nun dieses so gleich darauf ihne abermahl den Bescher Herculis liesse einschicken / und den König hintwiderum auf selben einladete / schlug zwar Alexander den Trunck nicht aus / alleinig er hatte ihne kaum hinaingeschüttet / als er so gleich darauf umsancke / und sich hierüber sehr übel befand. Nachdem nun ein hitziges Fieber darzu geschlagen / machte ihne dieses den garauß im zwey und dreyßigsten Jahr / achten Monath seines Alters / im Jahr vor der Geburt Christi drey hundert drey und zwanzig / den 22. Tag / oder wie andere wollen / den 24. Tag unsers Monats May / womit er also seinem Favoriten

Dan. VIII. 5

Arbaces  
L. X. c. 117  
L. XII. 18.

Plutarch. in  
Alex.

Scriban.  
Pol. Christ.  
L. I. c. 5.

Lampid. in  
Alexand.

und

und Hünfling Haphestion in gleichem Tod folgte / und die Welt in größter Verwirrung verliesse. Also verstarbe dieser Held / welcher nachdeme er alles überwunden / endlichen vom Becher Herculis gesturget worden / wie solches auch Seneca bejammerte mit folgenden Worten: Alexandrum tot itinera, tot proelia, tot hyemes per quas victa temporum locorumque difficultate transierat, tot flumina ex ignoto cadentia, tot Maria tum dimiserunt, intemperantia bendi & ille Hercullineus ac fatalis scyphus condidit. Seine Leibs-Beschaffenheit ware so vortreflich / daß er nicht nur in dem Leben einen wohlriechenden Geruch von sich dünstete / sondern auch nach dem Todt den siebenden Tag nicht in dem mindesten sich verstellte / sondern noch einem lebenden gleich sahe. Zu solcher vollen Metten nun gehöret auch König Balthasar, der letzte Monarch des Chaldäischen Kayserthums / als welchem unter wehrender Mahlzeit / Sauff- und Schwelgerey die Gerichts-Hand Gottes sein Urtheil an die Wand geschrieben / und selbige Nacht auch / samt seiner Residenz-Stadt Babylon / wie auch der ganzen Monarchie / zu Grund gangen. Gleicher gestalten verlohre der Syrische König Benadad in Syrien / und Holoternes aus Syrien beyde ihre Kriegs-Heer / um daß sie sich die Trunckenheit übergehen lassen / deswegen ermahnte die Bethsabee ihren kleinen Salomon unaufhörlich / sich zu hüten von aller Trunckenheit: Noli, ô Lamuel, Regibus dare vinum! welche Worte nach dem Hebräischen Grund-Text verständlicher können gegeben werden / mit solcherley Dollmetschung: Non est Regum, ô Lamuel, non est Regum bibere vinum, nec Principum quærere Siceram, ô mein Kind! den Königen stehet es gar nicht zu / die Trunckenheit sich übergeben zu lassen / noch den Fürsten und Regenten sich räuschig einzufüllen / minimum debet bibere, cui plurimum licet, spricht Seneca, deme zum meisten zu trincken erlauber / solle zum wenigsten trincken; anima sicca sapientior, sagt Aristoteles, diejenige / die sich dem Trunck nicht ergeben / seynd vil verständiger; Und der Heil. Geist sagt: Fornicatio & vinum & ebrietas auferunt cor, Unlauterkeit / Wein und Trunckenheit berauben dem Menschen die Vernunft.

Das dritte Lehrstück ist der erstaunliche / ja biß zur äußersten Thorheit hinausragende Ehrgeiz / Einbildung und Übermuth dieses Königs Alexanders / der ihne so weit bethöret / daß er sich und andere konte und wolte glauben machen / daß nicht der berühmte König Philippus in Macedonien / der ihne zu schlecht / sondern der höchste Affter-Gott Jupiter sein körperlicher Vatter seye / zu diesem Ende nahm er sich vor / die unsinnige Reiß nach dem Heydnischen Göttern-Tempel des so genandten Jovis Ammonij in Libien / und ob zwar der Weeg dahin mit so häufigen Sand-Wellen pflegt überworffen zu werden / daß die ganze Armee des Königs Cambylis demahleinstens darinnen zu Grund gangen / ja er selbst / um welchen kein Tropffen Wasser vor Menschen und Vieh nirgend weit zu finden ware / in die äußerste Noth / und fast in den Todt selbst gerathen / wann nicht Gott einen außerordentlichen Regen geschicket hätte / so konte ihne doch nichts abhalten / daß er nicht fortreisete / und von dasig-angelehrten Götzen-Pfaffen sich vor einen Sohn Jovis Ammonij erklären liesse / gleich als wann solches dasiges oraculum hätte selbst ausgesprochen / wie er sich dann von dieser Zeit an in allen seinen Brieffschaften und Königlichen Decreten einen Sohn Jovis Ammonij nennete. So hatte er auch den ganzen Zug in Indien / aus lediglichem / und zwar allerthorrechtisten Ehrgeiz vorgenommen / damit er nemlich / solcher gestalten dem Bacho, deme man eben dergleichen Zug in dieses Land zuerignet / hierinnen sich gleich machte / angesehen er wohl zuvor wußte / wie er diese so weit entlegene Länder weder besigen / noch auch mit seiner Hand voll Leuth besetzen konte / und dennoch hatte er um solcher Schandigkeit willen Leib und Leben / Guth und Blut / aufgesetzt / erzürnete sich auch auf das äußerste / wann er in dieser Thorheit gutmeynend erinnert wurde: gleich demahlgesehen / wie die arme Indianer vor ihne / weil ers also haben wolte / niederfielen / und ihne anbeteten / und der Philosophus Callitenes, des Aristoteles Vetter / darwider redete / als welchen er deswegen elendiglich lassen hinrichten / und noch darzu seiner gespottet / mit diesen Worten: Odi sapientem, qui sibi ipsi non sapit, einen solchen Weisen hasse ich / der vor sich selbst unweislich handelt; wie nun aber bey Gott eine ausgemachte Sache ist / daß er keinem seine Götliche Ehr überlasse; Gloria mea alteri non dabo, die mir zustehende Ehr überlasse ich keinem / sagte er selbst / also zeigte er sorderist diesem König in seinem obbeschriebenen unlofsamen Todt / daß er kein unsterblicher Gott / sondern ein sterblicher schnöder Mensch seye / ja man hat beobachtet / daß seine ganze Nachkömmlingschaft eines gewaltsamen Todts gestorben / auch keiner aus seinen zweyen Söhnen zum Väterlichen Erbe oder Regierung kommen / zur billichen Straff der so vermehlich und Gottschänderisch geraubt- und mißbrauchten Götlichen Ehr: aus welchem dann die grosse und kleine dieser Welt genugsam abzunehmen / welches ein Gottverhasstes Laster der Ehrgeiz seye / als von welchem der Prophet sagt: Ventum imminabunt & turbicum metent. Winde / (das ist Hoffart) werden sie ausfaen / und Sturm davor einschneiden / von welchem Sturm der aufgebaute Thurn ihres Ubers

Seneca Epist. 83.

Curtius L. X. c. ult.

Das. V.

Proverb. XXXI. 4.

Senec. in Troad.

Osee IV. 11.

Arabo XVII. pag. 814.

nij in Libien / und ob zwar der Weeg dahin mit so häufigen Sand-Wellen pflegt überworffen zu werden / daß die ganze Armee des Königs Cambylis demahleinstens darinnen zu Grund gangen / ja er selbst / um welchen kein Tropffen Wasser vor Menschen und Vieh nirgend weit zu finden ware / in die äußerste Noth / und fast in den Todt selbst gerathen / wann nicht Gott einen außerordentlichen Regen geschicket hätte / so konte ihne doch nichts abhalten / daß er nicht fortreisete / und von dasig-angelehrten Götzen-Pfaffen sich vor einen Sohn Jovis Ammonij erklären liesse / gleich als wann solches dasiges oraculum hätte selbst ausgesprochen / wie er sich dann von dieser Zeit an in allen seinen Brieffschaften und Königlichen Decreten einen Sohn Jovis Ammonij nennete. So hatte er auch den ganzen Zug in Indien / aus lediglichem / und zwar allerthorrechtisten Ehrgeiz vorgenommen / damit er nemlich / solcher gestalten dem Bacho, deme man eben dergleichen Zug in dieses Land zuerignet / hierinnen sich gleich machte / angesehen er wohl zuvor wußte / wie er diese so weit entlegene Länder weder besigen / noch auch mit seiner Hand voll Leuth besetzen konte / und dennoch hatte er um solcher Schandigkeit willen Leib und Leben / Guth und Blut / aufgesetzt / erzürnete sich auch auf das äußerste / wann er in dieser Thorheit gutmeynend erinnert wurde: gleich demahlgesehen / wie die arme Indianer vor ihne / weil ers also haben wolte / niederfielen / und ihne anbeteten / und der Philosophus Callitenes, des Aristoteles Vetter / darwider redete / als welchen er deswegen elendiglich lassen hinrichten / und noch darzu seiner gespottet / mit diesen Worten: Odi sapientem, qui sibi ipsi non sapit, einen solchen Weisen hasse ich / der vor sich selbst unweislich handelt; wie nun aber bey Gott eine ausgemachte Sache ist / daß er keinem seine Götliche Ehr überlasse; Gloria mea alteri non dabo, die mir zustehende Ehr überlasse ich keinem / sagte er selbst / also zeigte er sorderist diesem König in seinem obbeschriebenen unlofsamen Todt / daß er kein unsterblicher Gott / sondern ein sterblicher schnöder Mensch seye / ja man hat beobachtet / daß seine ganze Nachkömmlingschaft eines gewaltsamen Todts gestorben / auch keiner aus seinen zweyen Söhnen zum Väterlichen Erbe oder Regierung kommen / zur billichen Straff der so vermehlich und Gottschänderisch geraubt- und mißbrauchten Götlichen Ehr: aus welchem dann die grosse und kleine dieser Welt genugsam abzunehmen / welches ein Gottverhasstes Laster der Ehrgeiz seye / als von welchem der Prophet sagt: Ventum imminabunt & turbicum metent. Winde / (das ist Hoffart) werden sie ausfaen / und Sturm davor einschneiden / von welchem Sturm der aufgebaute Thurn ihres Ubers

Justin. L. XI. 11. Orof. III. 16.

Arrian. L. IV. Curtius VIII. 5. 9. 10. &c. Justin. XII. 7.

Isaia XLII. 8.

Osee VIII. 7.

Übermuths / wie der obere Ecken des Thurns  
Babels / von der allererschrocklichsten Unge-  
stümme wird abgeworffen / und zerstreuet  
werden / gleich solches der König der Hof-

fart mit seinem ganzen Anhang der Englen  
und Menschen / leyder nur allzufreht  
fahren.

### Webett

Über diese drey Lehrstück.

**A**lmdächtiger / Ewiger / Unendlicher  
GOTT / der du unsere Angesichter  
erhebet hast zu den Sternen / und  
unsere Seelen zu Verachtung / Bewunder-  
ung und Anbetung deiner Glory / Herrlich-  
keit und Majestät / lasse uns doch selbe nicht  
also mißbrauchen / daß wir sie von ihrem  
legten Ziel und Ende ab zu den Kinder-  
Puppen und Eitelkeiten dieser Welt verwen-  
den und verschwenden mögen! Theile uns  
mit die Gab der Nüchternheit: Lasse unsere  
Herzen nicht beschweret werden mit  
Trunkenheit / damit wir nicht gleich wer-  
den / wie du selbstest sagst / jenen Schiffe

Leuthen / so das Steuer-Ruder verlohren /  
mithin ihr Last-Schiff nicht mehr können an  
den Port bringen / sondern den Wind und  
Wellen zum Spiel und Spott werden!  
Verleyhe uns / daß ja kein hoch- und Über-  
muth in uns nicht herrsche / wohl wissende /  
wie du den Ehrgeizigen zu widerstehen pfle-  
gest / und die Hoffart ja vor dem Fall gehe /  
einsfolglichen wir in und aus allen Dingen  
dir allein die Ehr / das Lob / und den Preys  
geben / hier zeitlich und dort ewiglich / durch  
CHRISTUM unseren HERREN /  
Amen.

Prov.  
XXXIII. 34

Tob. IV. 14  
Jacob. IV. 6.

Luc. XXI.  
34.

## Fünff und dreyßigste Red- Verfassung

Von Zertrümmerung der Griechischen Monarchie /  
was unter dieser das Volk Gottes vom Tod Alexanders  
des Großen an / bis zur Verfolgung Antiochi ausge-  
standen / und welcher gestalten Christus und seine Kirchen  
hiezwischen vorgestellt worden.

Über die Wort Daniels VIII. v. 9.

Hircus autem factus est Magnus nimis, cumque crevisset, fra-  
ctum est cornu magnum, & orta sunt quatuor cornua  
subter illud per quatuor ventos Coeli.

Der Ziegen-Bock aber ist über die massen groß worden / nach-  
dem er nun zu seiner Größe kommen / ist das grosse Horn  
gebrochen / worunter vier andere Hörner gegen den vier  
Welt-Enden hervor gewachsen.

**E**s hat der sterbende Kayser  
Adrianus auf seinem Todts-  
Bett / villeicht nicht unbil-  
lich aufgeschuffet: Multi  
Medici perdidit principem!  
vilse Nerze haben  
den Kayser / das ist / ihne Adrianum zum  
Tod befördert! fast nicht ungleiche Wor-  
te kan man von der verwitterten Griechisch-  
oder dritten Monarchie der Welt / nach dem  
Tod Alexanders / sagen: Vile Fürsten /  
Generalen und Oberhäupter haben die dritte  
R. P. Gelasij gepredigte Religions-History.

Welt = Monarchie in Stücken zerrißen.  
Alexander per duodecim annos tremantem  
sub se orbem fetto pressit, principes verd  
ejus quatuordecim annis dilaniaverunt,  
schreibt der Herzens-Freund des Heil. Au-  
gustini, Orosius: Unter dem Schwert  
Alexandri hat die Welt zwölf Jahr  
lang gezitteret / unter seinen nachkoma-  
menden Fürsten und Generalen aber ist  
sie vierzehn Jahr lang gar geschunden  
worden / die Heil. Schrift redet von die-  
sen Zeiten also: Et imposuerunt omnes sibi  
diades

L. 3. Hist.  
c. 23.